

Liebe Ewigkeitssonntagsgemeinde, liebe Angehörige,

Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Vielleicht hat es sich für Sie so angefühlt, als der Tod in Ihre Familie kam?! Als ob Ihr Verstorbener wie eine Blume auf dem Feld verwelkt sei?!

Für mich fühlte es sich so an, als ich Ende Februar meinen Bruder im Sarg liegen sah. Und noch mehr, als wir etwas später seine Asche zu Grabe trugen.

Dann galt es, sein Erbe auseinander zu setzen. Dafür sah meine Familie mich vor.

Ich verkaufte das Auto meines Bruders und seine Firma und seine Wohnung. Und jedes Mal überkam mich das Gefühl, dass nun wieder etwas von dem, was meinen Bruder ausmachte, verwelkt sei.

Dann löste ich seine Wohnung **auf**. Oder anders gesagt: Ich ließ sie auflösen. Denn von eigener Hand nun auch noch dieses Letzte verwelken zu lassen, brachte ich nicht übers Herz.

Irgendwann war die Wohnung leer, und mit dem Gedanken: ‚Jetzt ist nichts mehr von meinem Bruder übrig‘, übergab ich sie dem Käufer.

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Bevor ich die Wohnung meines Bruders auflösen ließ, nahm ich mir dieses Gemälde mit.



Weil ich wenigstens **eine** Erinnerung an ihn haben wollte. Und auch weil ich dachte: ‚Was für ein schönes Gemälde!

Wie vollendet es die Windröschen in der schlanken Kristallvase abbildet:

Ihre zarten, geöffneten, blassrosa Blüten und die sie sanft umrahmen-
den, grünen Blätter.

War das Leben meines Bruders nicht genau so? Verletzlich und ver-
gänglich? Aber doch auch schön und einzigartig? Und damit ewig?‘

Mit Tränen in den Augen und einem Kloß im Hals verließ ich die
Wohnung. Aber eben auch mit dem Gemälde unter dem Arm, das mir
zu einer Verheißung wurde.

***Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod
wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird
mehr sein; denn das Erste ist vergangen.***

Ich nahm das Gemälde mit zu mir nach Hause. Als ich es aufhängen
wollte, entdeckte ich, dass der goldene Holzrahmen vollkommen ver-
zogen ist. Sogar so sehr, dass an der einen oberen Ecke eine kleine
Lücke klafft.

Ich musste lächeln. Weil mir mit einem Mal mein Bruder deutlich
vor Augen stand:

„Ja, genau so ist er: Besitzt ein schönes Gemälde in goldenem Rah-
men, und es ist ihm völlig egal, wie verzogen der Rahmen ist!“

Ich betrachtete den Rahmen genauer.

„Wenn da bereits eine Lücke klafft, wie wird er dann überhaupt zu-
sammengehalten?“, fragte ich mich.

Die Antwort: „Durch einen verrosteten Nagel!“

Jemand hatte ihn völlig unprofessionell in den goldenen Rahmen hin-
eingeschlagen. Er ragte sogar ein Stück aus ihm heraus.

Aus meinem Lächeln wurde ein Lachen. „Das ist mein Bruder! Wie
er leibt und lebt!“ dachte ich.

Dann hingte ich das Gemälde an die Wand.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Nun hängt das Gemälde bei mir im Flur. Und ich komme jeden Tag
an ihm vorbei. Dann denke ich: „Mit diesem Gemälde zeigt mir Gott,
wie es sich anfühlt, dass er alles neu macht:

Es malt mir ein Lachen ins Gesicht!

Weil ich sehe, dass er auch meinen Bruder neu gemacht hat. Schön
und einzigartig. Unverletzlich und unvergänglich. Und ewig. Und so,
wie er leibte und lebte.

Ich hoffe, es geht Ihnen ähnlich, wenn Sie ein Erinnerungsstück Ihres
Verstorbenen sehen!

Amen.